



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 2. März 1846.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 17. Juni. 1845 ab bis dahin 1846.

Sitzung vom 9. Dezbr. 1845.
Anwesend 34 Mitglieder.

1. Die Versammlung willigt in die Ertheilung des Bürgerrechts an nachstehende Bewerber:
 - a. den Schneider Fr. Wilh. Mätzner von hier;
 - b. = Fleischer Fr. Wilh. Sommer von hier;
 - c. = Stellmacher C. Gottl. Rawald aus Nienburg in Anhalt-Köthen.
 - d. = Tuchfabr. J. W. L. Leuschner von hier;
 - e. = Ernst Hartmann von hier;
 - f. = Heinr. Ad. Köhler von hier;
 - g. = Carl Heinr. Grundle von hier;
 - h. = Dav. W. Ad. Binder von hier;
 - i. = Schleifer und Siebmacher Joh. August Ed. Liebisch von hier.

2. Ward ein Gesuch des Lehrers Herrmann vom 2. November 1845 — nach welchem derselbe durch die Schulpatronatsbehörde zum Lehrer der ersten Mädchenschulklasse ernannt worden, und in welchem er nun selbst um Verbesserung der ersten Mädchenlehrerstelle um 50 Thaler bittet, — zur anderweiten Erwägung vorgebracht, und hiernächst nach längerer Debatte mittelst geheimer Abstimmung beschlossen, daß unter Aufhebung des früheren ablehnenden Beschlusses die erste Mädchenlehrerstelle mit 200 Thlr. jährl. Gehalt auszustatten, der bisherige Gehaltsbetrag von jährl. 150 Thlr., daher um 50 Thlr. jährlich zu erhöhen, und auf den städtischen Fond anzuweisen.

Das Gesuch des ic. Herrmann ward, mit die-

sem Beschluß versehen, an den Magistrat zur Bescheidung des ic. Herrmann, so wie zur Bestätigung und Ausführung des Beschlusses abgegeben.

3. Das Gesuch des Bäckermeisters Adolph Mohr um Ueberlassung eines Fleckchens Land vom Buttermarkt zu seinem Gehöft ist vom Magistrat mit Ablehnung einer nochmaligen örtlichen Untersuchung zurückgekommen. Die Versammlung findet keinen Anlaß, für den Mohr'schen Antrag weiter zu intercediren, da er ohne Erheblichkeit auch in dem Gesetz und in der Verfassung Hindernisse findet. Es wird daher das Gesuch des ic. Mohr an den Magistrat zur definitiven abschläglichen Bescheidung des ic. Mohr abgegeben.

4. Magistrat legt das Protokoll des Sparkassen-Curatoriums vom 27. November 1845 über Revision der Sparkasse vor. Nach demselben betrug die Einnahme bis zum 27. Novbr. an Vorschüssen der Stadthauptkasse, eingelegten Depositis, erhobenen Zinsen, und Gebühren für Quittungsbücher 1105 rthl. 7 fg. 6 pf.

Ausgabe an zurückgezahlten Capitalien, ausgeliehenen Capitalien u. gezahlten Zinsen 1044 = 13 = 6 =
 so daß Bestand verblieb 60 rthl. 24 fg. — pf.
 wozu Kassenbest. ex Protokoll vom 30. Dkt. trat 716 = 5 = 2 =
 Summa 776 rthl. 29 fg. 2 =

5. Ein von dem Hrn. General-Superintendenten von Schlesien, Dr. Hahn, an den Magistrat gerichtetes Schreiben vom 21. Nov. 1845, betreffend die Anstellung eines Hilfspredigers an der evangelischen Kirche, zur Vertretung und Un-

terstützung der ordentlichen Herren Geistlichen, wird von dem Magistrat der Versammlung mit Aeußerung über dessen etwaige Ausführbarkeit vorgelegt, von der Versammlung aber zur Zeit kein definitiver Beschluß gefaßt, sondern auf die magistratualische Auskunft: daß zur Unterhaltung eines Hilfspredigers aus der Kirchenkasse kein höherer Beitrag als 150 Thlr. jährl. geleistet werden könne, daher der Mehrbedarf eventuell anderweit aufgebracht werden müsse, vorläufig beschloffen: bei dem Magistrat auf Bildung einer gemischten Commission anzutragen, welche zunächst über das Maasß des Bedürfnisses, sodann über die Aufbringung desselben Berathung pflegen und Vorschläge machen möge.

Im Allgemeinen war die Versammlung der Meinung:

- a. daß die Sache als reine Kirchensache, eigentlich die Kirchengemeinde allein angehe, daher in ihr zunächst die Mittel zur Befreiung des Bedürfnisses aufzusuchen seien;
- b. daß zur Kirchengemeinde auch die Landgemeinden zu rechnen, daher zur Mitwirkung zuzuziehen seien;
- c. daß auch die angestellten Herren Geistlichen, da sie alle Stolgebühren allein bezögen, wenn sie in Amtsverrichtungen, für die sie diese Gebühren bezögen, übertragen sein wollten, auch zu den hierzu erforderlichen Mitteln beizutragen hätten — indem es eigentlich vorzugsweise ihre Sache sei, für ihre Stellvertretung, wenn sie deren bedürften, zu sorgen, daß der Stadtkommune als solcher aber nur in subsidium, wenn alle sonstigen Mittel zur Erreichung des Zweckes ausfielen, eine Intervention aus städtischen Fonds zugemuthet werden könne.

Zu der in Antrag gebrachten gemischten Commission für den besagten Zweck ernannte die Versammlung sofort Mitglieder aus ihrer Mitte, die sie dem Magistrat namhaft machte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater im Schnee.

Von W. Meris.

(Fortsetzung.)

Der Bügel war seiner Hand entglitten. Er fühlte es nicht. Der Schnee wirbelte in immer dichteren Flocken um ihn. Es war nicht unangenehm, wie sie auf sein erstarrtes Gesicht fielen. Er sah nichts, er fühlte nicht als das matte Ge-

wimmel beim matten Scheine der Laterne. Hinter den weißen Flocken, so weit das Auge drang, Flocken an Flocken, so über ihm, so neben ihm, und tiefer und tiefer versank sein müder Brauner in den lockern Schnee unten. War das das Bild der Ewigkeit, ritt er dahin, wo keine Nacht ist, und kein Tag, wo kein Gegenstand mehr das Auge fesselt, wo kein Himmel ist und keine Erde, kein Anfang und kein Ausgang? Kein Riß in den Wolken zeigte den nächtlichen Sternenhimmel, auch die Schneestangen, aufgesteckt, um den leicht verwehten Weg in den weiten spurlosen Niederungen zu finden, waren ihm aus dem Gesichte verschwunden. Es kümmerte ihn nicht, er bemerkte es kaum. Sein Auge war starbingerichtet auf den Kopf des Perdes. Das Aufstöhnen des geplagten Thieres war der einzige Laut, den er vernahm. Wie es so unterweilen aus der hohlen Brust herauskam, stimmte es in die Monotonie des Auftritts. Der schneidende Wind hat sich gelegt. Der wohlthätige Gast, der Allbarner Schlaf, verschleucht durch die Anstrengung von zweien Nächten und zweien Tagen, senkte sich auf seine Augenlider. Ihm war gar nicht mehr bang zu Muth.

Da stand plötzlich das Thier still. Es war vorher so langsam, im Schnee sich durcharbeitend, geschritten, daß der arme Mann das Innehalten kaum bemerkt hätte. Wenn er geschlafen, so hatte er mit wachenden Augen geschlafen.

Das Pferd stuzte die Ohren. Das war ein neues Bild für ihn, der, er wußte nicht wie lange, aber es war sehr lange, nichts vor sich gesehen hatte, als den Kopf und die niedergebeugten Ohren, und wie der Schnee, der sich auf dem Kopfe gesammelt, bei jeder stärkeren Bewegung zu beiden Seiten abfiel. Er stöhnte tief auf, aber das Stöhnen des Pferdes war nicht der einzige Ton, der sein Ohr traf. Es wimmerte etwas von nah oder von fern, er wußte es nicht zu unterscheiden. Wußte er sich doch selbst kaum von seinem Das sein Rechenchaft zu geben! Der Schnee lag handdick auf seinem Mantel, vor ihm auf dem Schooße, auf seinen unbeweglichen Armen. Er konnte selbst ein Steinbild geworden sein, seit uralter Zeit das stehend, von Regen und Wind getroffen, von Schnee belastet. Der lange, tiefe Schmerz war vergessen, er mußte wieder geweckt werden.

Das that der Schrei, der jetzt das Wimmern unterbrach. Es war nicht sein Kind, das stöhnte viel kläglich, viel sanfter; nicht die gebeugte Mutter, auch die arme Frau nicht, die er eben

stehend verlassen. Es war ein gräßlicher, lang aushaltender Schrei der Verzweiflung.

Wo war er, wo konnte der Schrei herdringen? Nichts um ihn, als rings die alte Schneenacht. Er sah keinen einzigen Gegenstand, keine einzige Schneeflange weit umher. Wie weit mochte er vom Wege abgekommen sein!

Von der linken Seite schrie es jetzt wieder, aber das Wesen, das den Schrei ausließ, mußte doch noch entfernt sein. Der Geistliche versuchte sich im Bügel zu regen; er schüttelte wohl den Schnee ab, aber seine Füße waren todt, die Schenkel wollten den Dienst versagen. Er fühlte, er war am Rande des Todes gestanden. Noch wenige Minuten und sein Puls hätte aufgehört mit Schlagen.

Da kreischte es noch einmal jämmerlich auf, und das Blut zuckte ihm plötzlich durch die Adern. Er gewann Kraft, das Bein herumzuschwingen und aus dem Bügel zu steigen. Laut rief er nun in die Nacht hinein:

„Wer jammerte hier?“

Es war einen Augenblick still, dann stöhnte es:

„Hier — Hier!“

Es kam aus der Tiefe, Luft und Entfernung mochten die Worte fortragen. Der Geistliche wußte nun die Richtung. Er wartete, das Pferd am Arme, dahin, die Laterne warf nur ein ungewisses Licht vor sich hin. Er wäre zugetreten, nur der Instinkt des Pferdes rettete ihn. Es blieb stehen, bäumte sich, und stampfte auf dem Boden.

Der Pfarrer ward aufmerksam. Er strengte das Auge an, und entdeckte durch den Schneeregen eine Tiefe vor sich. Ein unbesonnener Schritt vorwärts, und er wäre hüßlos da hinabgestürzt, wo unten vermutlich ein anderer Verunglückter seine Klageröhre ausließ.

Es war einer jener Gräben oder Wasserbehälter, wie sie in der Gegend häufig sind. Weit aber mußte der Reiter vom Wege ab sein, denn kein Kanal kreuzte oder lief an demselben. Nacht und weiße Decke ließen ihn nicht erkennen, wie tief, wie ausgebehnt der Abgrund war.

„Unglücklicher, liegst du dort unten?“ rief er, um an der Stimme ein Wahrzeichen zu haben.

„Hier — Hier!“ jammerte es wieder, aber es war nichts zu entdecken.

„Bist du an der Wand hinabgestürzt?“

„Hilfe! Hilfe! — Ich sterbe. — Ach mein Gott!“

Der Prediger glaubte jetzt aus dem Schalle den Ort zu entdecken; rechts, dicht unter ihm, es konnte nicht allzutief sein. Die Seele Gott empfehlend, setzte er sich nieder in den tiefen Schnee,

und sich, so lange es ging, haltend am festgefrorenen Erbrande, ließ er den Körper hinabgleiten. Es glückte wider Erwarten, der Zufall hatte ihn eine abschüssige Stelle wählen lassen, und nicht über drei Mannshöhen tief, fand er festen Grund.

Das Pferd, neugierig oder aus Instinkt, beugte den Hals hinunter, und der Laternenschein erlaubte ihm umherzuschauen. Doch selbst, als es von neuem aufstöhnte, konnte er noch nicht das Wesen entdecken.

„Hebe deine Hand in die Höhe, wenn du es vermagst.“

Da regte es sich im Schnee; ein Arm hob sich langsam, um gleich wieder zu fallen. Der Geistliche arbeitete nun mit Händen und Füßen und fand einen Mann, dessen sterbende Kräfte ihm nicht erlaubten, dem späten Retter entgegen zu kommen.

„Ueberfiel dich hier der Frost?“

„Ich stürzte.“

„Wo sind deine Wunden?“

„Ueberall.“

„Reich mir den Arm. Stütze dich.“

„Zu spät.“

Es war zu spät. Was die Wunden nicht gethan — er war, verirrt im Schneetreiben auf das glatte Eis hinabgestürzt — hatte der Frost vollendet. Vergebens suchte der Geistliche ihn aufzurichten, der Kopf sank immer wieder zurück. Er rieb die Stirn mit Schnee, er griff ihm in den Busen. Vergebens, das Sterberöcheln wurde immer deutlicher. Nur den linken Arm vermochte er noch zu bewegen, und deutete damit immer nach der andern Seite hin. Er wollte etwas sagen, seine Lippen arbeiteten, wiewohl keine andern Töne herauskamen, als ein ängstliches „da — dort.“

„Unglücklicher, du siehst am Rande der Ewigkeit. Laß die Sorgen und irdisches Gut fahren. Dein Leben ist hin.“ —

„Meines —“ stöhnte der Mann.

„Wende deinen Sinn zu dem, der es dir gab und es dir nimmt nach seinem unergründlichen Wohlgefallen.“

„Meines,“ stöhnte er, noch heftiger das Wort betonend, auf, und richtete vergeblich die Brust empor — „Ach — ich — verloren — aber das Kind —“

„Noch ein Wesen außer dir?“

„Rettet, rettet — das Kind — Jesus Christus — rettet — ich sterbe.“ —

(Fortsetzung folgt)

Mannigfaltiges.

* Ein französischer Ingenieur, der sich jetzt in London befindet, soll ein höchst einfaches Mittel erfunden haben, die Menge des zu Erzeugung des Dampfes nöthigen Brennstoffes um 10 bis 50 Prozent zu vermindern. Es wird nämlich Ballfisch- oder anderer Thran in den Kessel gethan, und wenn dieser sich in der erforderlichen Temperatur befindet, stürzt Wasser hinein, worauf sich der Dampf mit einer außerordentlichen Schnelligkeit entwickelt, ohne daß der Thran verdampft oder sich zersetzt.

* Zu welchen Tollheiten und Barbareien sich die „Menschenfreunde“ manchmal verleiten lassen, mag Folgendes beweisen. Der Hamb. Corresp. schreibt aus Berlin: Ein bekannter und berühmter Arzt in Weimar überreichte unter dem 11. Novbr. 1843 dem Königl. Ministerium des Innern einen Entwurf zu dem neuen Isolirungs-Systeme. Diesem Vorschlage zufolge sollten die Sträflinge zwar in Gemeinschaft bleiben, das Sprechen ihnen aber nicht bloß verboten, sondern durch ein Pflaster vor dem Munde unmöglich gemacht werden. Auch der Gesichtssinn, der Gehörsinn sollte durch Masken, Cirkelbinden oder Heftpflaster vor den Augen und Ohren, oder durch Einlegung von mit Talg gefüllten Säckchen von Goldschlägerhäuten in die Ohren abgesperrt werden, dabei solle der Abgesperrte, um die Sperrungsmittel nicht abreißen zu können, auch um verhindert zu werden, Zeichen geben, eine Zwangsjacke tragen. Die Thatsache, nämlich die Einreichung dieses merkwürdigen Vorschlages, ist richtig, und wird auch wieder in dem kürzlich erschienenen Werke des Land- und Stadtgerichts-Raths v. Lichtenberg in Torgau erwähnt, welches die Strafe, die Zuchthäuser und das Zwangs-Erziehungs-System im Wege Rechts entwickelt und praktisch darstellt.

* Ein Blinder unterscheidet die Farben. Das alte Sprichwort „er urtheilt, wie der Blinde von der Farbe“ wird in unsern Tagen, wo alle alten Sätze zu wanken scheinen, gleichfalls umgestoßen. Das Athenäum vom 31. Januar entlehnt aus der Medical Times den Fall eines gewissen Thompson, der als Kind von 20 Monaten durch einen erneuerten Anfall der Pocken das Augenlicht verlor. Er wurde ein Färber, und betrieb das Geschäft 55 Jahre lang. Er konnte

den Tüchern, die man ihm lieferte, alle Arten von Farben und was noch merkwürdiger ist, alle Schattirungen von Farben geben. Der Materialist, der ihm die Farben lieferte, sagte oft, es habe niemand die Farbstoffe so gut gekannt, wie Herr Thompson. Auf Befragen, wie er seinen Waaren die leichten und dunkeln Schattirungen habe geben können, erwiderte er, indem er sie einem längern oder kürzern Verfahren unterwarf. Auf die Frage aber, wie er schattirte Stoffe von einfarbigen unterschieden habe, erwiderte er, dieß vermöge er nicht anzugeben. Wahrscheinlich erkannte er dieß nur durch einen in hohem Grade gesteigerten Tassinn.

* Ein komischer Vorfall fand kürzlich im Kreise W. statt: Einem Gendarmen wurde von einem Bauern ein Haus bezeichnet, in welchem ein junger Haase mit Milch aufgezogen würde. Der Landrath S., welcher die Jagd über Alles liebt und strenge auf die Jagdverordnungen hält, beordert den erwähnten Gendarmen in das Haus, um den Hasen wegzunehmen und dem Freyer ein Protokoll zu machen. Der Gendarm, an Ort und Stelle angelangt, erkundigte sich beim Hausherrn, ob es wahr sei, daß er einen jungen Hasen mit Milch aufziehe. Der Bauer bejaht die Frage, verweigert aber die Herausgabe des fraglichen Haasen. Der Gendarm, seines Fanges gewiß, droht nun mit Haussuchung. Der Bauer, hierdurch scheinbar in Angst getrieben, erbietet sich, den jungen Haasen zu zeigen und führt nun den Gendarmen an eine Wiege, in welcher ein kleines Kind lag, und sagte: „Dies ist der junge Haase, den ich mit Milch aufziehe.“ Der Vater selbst hieß Haase. Dies ist aber kein Jägerlatein.

* Ein Dr. Dick behauptet, daß die Kriege seit Anbeginn der Geschichte 14000 Millionen Menschen das Leben gekostet haben. Das Blut derselben würde ein Bassin füllen, welches 17 englische Meilen Umfang und 10 Fuß Tiefe hat, und wenn man die Leichen der Länge nach zusammenlegte, würden sie 442 Mal rund um die Erde herumreichen. — Wir wollen dem Engländer nicht nachrechnen und daher auch die Wahrheit seiner Annahme nicht bestätigen, sondern wollen nur wünschen, daß das Mordenlassen der Menschen für die Zwecke Andreer bald ganz aufhören möge.

Angekommene Fremde.

Den 19. Febr. In den drei Bergen: Hr. Baron v. Bloch-Vibran a. Modlau. Justizrath Mettke a. Frankfurt a/D. Kfl. Rosenhain u. Zehler a. Leipzig. Etichel a. Altenburg. Speich a. Magdeburg u. Eiseck a. Berlin. Zum deutschen Hause: Hr. Kfl. Jenke a. Grossen u. Dückers a. Dessau. — Den 20. Zum Grünbaum: Hr. Volkshdr. Schocken u. Wolheim a. Rogasen. — Den 21. In den drei Bergen: Hr. Oberförster Bandelow a. Meissenburg-Strelitz. Kfl. Voas a. Breslau u. Neubourg a. Bremen. Zum deutschen Hause: Hr. Kfm. Gasmann a. Dresden. — Den 22. Im Adler: Hr. Kfm. Barthorn a. Döbenburg. Den 24. Hr. Kfl. Schlessing a. Berlin u. Voigt a. Frankfurt a/D. Den 28. Hr. v. Wittschick a. Büllschau u. Steindrucker Berndt a. Berlin. In den drei Bergen: Hr. Prediger Böhmel a. Liebenau u. Kfl. Alexander a. Danzig u. Blumenthal a. Magdeburg.

An den Verfasser der Adamine.

(Auf seine in beinahe 14 Tagen schon zu Stande gebrachte ungereimte Erwiederung.)

Wieder muß empor ich blicken
Zum Parnasse. — Blum' und Halm
Will zum Sträußchen dort ich pflücken
Für Adami's faden Salm.

Und was soll ich davor sagen?
Doch, Belehre wünschste er;
Wird er solche nur vertragen,
Gern bring' ich sie zum Dessert:

„Wollt' zur Schau das Stück er stellen,
Mußt es erst in Correctur
Zu Sachkennern; solchen hellen
Köpfen dank' es Polittur.“

Ueber diese faden Sachen:
„Adamine!“ — dauert mich!
Kann gewiß doch Niemand lachen,
Weinen eher bitterlich.

Die Akteurs will B. A. tadeln,
Daß sie arg extemporit;
Adamine nicht zu adeln
Hätten sie schlecht memorit.

So bringt er's mit kaltem Blute
Diesen Herren auf den Heerd. —
Sprichwort lautet: „eine gute
Äußer' ist drei Basen werth.“

Nur Natur, die Gottvertraute,
Ablet freundlich den Geschmack,
Aber nimmer wird zur Laute
Ein verstimmter Dudelsack!

Bär' ich Saphir, wollt' ich fassen
Besser Dich dann, als wie jetzt,
Würd' Dich vieles werden lassen,
Bühnen-Dichter doch zuletzt.

Willst Du mehr etwa noch schreiben,
Großer Bühnendichter Du!
Werd' ich Dir nichts schuldig bleiben,
Geben wacker Trümpe zu.

F. Legen.

Schreibmaterialien

empfehlen die Buchhandlung von W. Levy
sohn in den drei Bergen.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche eine Profession erlernen, und in der Kürze in die Lehre treten wollen, müssen sich zunächst der Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen unterwerfen.

Zu dieser Prüfung wird hiermit ein Termin auf Sonnabend den 14. März c. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause vor der hiesigen Prüfungs-Behörde angesetzt.

Die Väter oder Vormünder der zu Prüfenden haben dieselben, insofern sie bei einem Innungsmeister eintreten sollen, bei dem betreffenden Innungs-Vorsteher, wenn sie aber bei einem Nicht-Innungsmeister in die Lehre kommen sollen, bei dem Unterzeichneten bis zum 12. März c. anzumelden, und gleichzeitig ein Attest des betreffenden Religionslehrers (Geistlichen) darüber beizubringen:

daß der Anzumeldende in der Glaubens- u. Sittenlehre genügende Kenntnisse besitzt.

Die Herren Innungs-Vorsteher haben die Nachweisung der zur Prüfung angemeldeten Lehrlinge spätestens am 13. März c. an den Unterzeichneten einzureichen.

Den zur Annahme von Lehrlingen berechtigten Nicht-Innungs-Meistern, wird die gesetzliche Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß, sofern der anzunehmende Lehrling die Prüfung bestanden, die wirkliche Lehr-Aufnahme dann vor uns, als der hiesigen Communal-Behörde, unter Zuziehung zweier unbescholtener Gemeindeglieder erfolgen muß, und ohne diese Aufnahme und den Abschluß eines Lehrkontrakts, wozu der Vater oder Vormund des Lehrlings mit zur Stelle zu bringen, ein Lehr-Verhältniß gesetzlich gar nicht bestehen kann.

Grünberg, den 26. Februar 1846.

Der Magistrat. Krüger.

Bekanntmachung.

Vom 1. März c. wird der Gang der Güterpost zwischen (Berlin) Frankfurt a/D. und Liegnitz (Breslau) dergestalt verändert, daß solche hier

- a. auf dem Wege nach Frankfurt a/D. (Berlin) um 5 1/2 Uhr Morgens, und
- b. auf dem Wege nach Liegnitz (Breslau) um 3 Uhr Morgens eintrifft, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 24. Februar 1846.

Königl. Post-Amt.
Zust.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Baues einer neuen Brücke über den Bober, einschließlich des dazu erforderlichen Holzes, jedoch ausschließlich der Schmiedearbeit, veranschlagt auf 3724 Thaler 6 Sgr., soll in dem

**auf Montag den 2. März d. J.
Vormittags 9 Uhr**

in unserem Sessionszimmer anberaumten Termine, im Wege der Licitation an den Mindestfordernden ausgedoten werden. Qualifizierte Handwerksmeister laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß Anschlag und Zeichnung bei uns einzusehen sind, und mit den Bedingungen im Termine vorgelegt werden sollen.

Boberßberg, den 25. Febr. 1846.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zum Bau einer neuen Brücke über den Bober erforderlichen Eisens und Metalls, einschließlich der Schmiedearbeit auf 657 Rthlr. 16 Sgr. veranschlagt, soll in dem

**auf Montag den 2. März d. J.
Nachmittags 2 Uhr**

in unserem Sessionszimmer anberaumten Termine, im Wege der Licitation an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Qualifizierte Schmiedemeister laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß Anschlag und Zeichnung bei uns einzusehen sind und mit

den Bedingungen im Termine vorgelegt werden sollen.

Boberßberg, den 25. Febr. 1846.
Der Magistrat.

Licitation.

Der Lieferung folgender zur Aufholung des Neusalzer Fährkopfes erforderlichen Materialien, soll Behufs Ermittlung einer Mindestforderung öffentlich ausgedoten werden:

97 1/2 Schock Faschinen,
62 5/6 = Pfähle und
88 Bund Bindeweiden,

welche bei der obigen Baustelle angebracht und verwendet werden sollen.

Der desfallige Licitations-Termin wird im Geschäfts-Bureau des Unterzeichneten, Stockgasse Nr. 190, eine Treppe hoch, hier selbst am 10. März c. um 10 Uhr Vormittags abgehalten und präcise 12 Uhr geschlossen. Die betreffenden Lieferungs-Bedingungen können in den gewöhnlichen Bureau-Stunden eingesehen werden.

Glogau, den 25. Febr. 1846.
In Vertretung des Wasserbau-Inspektors.
Der Bau-Condukteur.
Hager.

Licitation.

Die Lieferung folgender für den Oder-Regulirungs-Bau bei Wetzschütz im Glogauer Kreise erforderlichen Materialien, soll Behufs Ermittlung einer Mindestforderung öffentlich ausgedoten werden:

5600 Schock Faschinen,
2800 = Pfähle,
6500 Bund Bindeweiden,

150 Schachtr. Feld- oder Eisensteine,
welche bei der obigen Baustelle angebracht und verwendet werden soll.

Der desfallige Licitations-Termin wird im Geschäfts-Bureau des Unterzeichneten, Stockgasse Nr. 190, eine Treppe hoch, hier selbst am 10. März c. um 10 Uhr Vormittags abgehalten und präcise 12 Uhr geschlossen. Die betreffenden Lieferungs-Bedingungen können in den gewöhnlichen Bureau-Stunden eingesehen werden.

dingungen können in den gewöhnlichen Bureau-Stunden eingesehen werden.

Glogau, den 25. Febr. 1846.

In Vertretung des Wasserbau-Inspectors.

Der Bau-Condukteur.

Hager.

Das Fürstliche Dominium Polnisch-Nettkow beabsichtigt die Verpachtung einer Schankwirthschaft auf 1 Jahr, von Johannis 1846 bis dahin 1847, und ist zu diesem Behufe ein Licitationstermin auf den 17. März a. c. Vormittags 10 Uhr in dem Furkert'schen Krüge zu Polnisch-Nettkow anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen können täglich auf dem Fürstlichen Amte Eugeniehof eingesehen werden.

Cigarren-Offerte.

Unser großes Lager guter und preiswürdiger acht **Bremer-Cigarren** in 25 verschiedenen Gattungen zum Preise von 27½ Sgr. bis 1½ Thlr. in Kistchen à 100 Stück, erlauben wir uns zu gütiger Abnahme bestens zu empfehlen.

Hempel & Mühle.

16132 Centner Ladung

liegen bei Unterzeichnetem zur Abfahrt auf die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn bereit und sollen, getheilt oder im Ganzen, dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Zu verfahren sind:

1817 Ctnr. nach Frankfurt, Fürstenberg, Neuzelle,

8904 = = Guben,

920 = = Sommerfeld,

1070 = = Sorau,

2411 = = Halbau, Kauscha, Kohlfurt,

1050 = = Görlitz.

Die Abfuhr muß bis zum 15. April c. vollständig bewirkt sein; Meldungen werden bis zum 1. März c. angenommen.

Wilhelmshütte bei Sprottau, im Februar 1846.

J. Baller & Co.

Unter höchst bescheidenen Ansprüchen sucht ein mit den besten Attesten versehener Commis der Materialhandlung, welcher auch mit der Buchführung und Correspondance vollkommen vertraut ist, zu Ostern oder Johannis c. eine Stelle, hier oder außerhalb, und bittet reflectirende Herren Principale um gefällige Abgabe ihrer werthen Adressen sub W. in der Exped. d. Blattes.

Auf vieles Verlangen wird heute Sonntag zum zweiten Male aufgeführt:

Der ewige Jude.

Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach dem französischen Romane des Eugen Sue. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Schmidt.

Im 3ten Akte, beim Fest, werden 12 Kinder im Indianischen Kostüm einen Wildentanz aufführen, einstudirt von Frau v. Leuchert.

Donnerstag, zum Besten des Schauspielers Julius Bürger: **Die Engländer in Paris.** Lustspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein **Julius Bürger.**

Brau- und Brennerei-Verpachtung.


Zur Verpachtung der Brau- und Brennerei des Dominii Groß- und Klein-Kalzig ist ein Termin den 26. März h. Vormittags 10 Uhr in der Amtswohnung des Unterzeichneten anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtlustige hierdurch ergebenst einladet

der Amtmann
Mademacher.

Kalzig bei Züllichau, den 1. März 1846.

Mittwoch am 4. März früh 9 Uhr christkatholischer Gottesdienst.

Gewässerten **Stoekfisch** empfiehlt
C. A. Kensch.

 Ein junger Jagdhund ist billig zu verkaufen; wo? sagt die Expedition d. Blattes.

An der Lawalderstraße, nahe an der Stadt, ist ein Gartenhaus nebst Holz- und Viehstall, wozu auch etwas Land- und Grassbenutzung gegeben wird, zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten, am liebsten mit wenig Familie. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Eine Kirchstelle auf dem zweiten Chore, 2te Etage Litt. X. sub Nro. 6 ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition d. Blattes zu erfahren.

Eine gute Violine nebst Schule und Stimmgabel ist zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition d. Blattes.

Bei Aug. Reiff in Coblenz ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Noch,

oder Deutschlands Weinbau, Weinhandel u. Weingenuß, mit Anklängen aus allen Weinländern der Welt. — Eine Monatschrift, zunächst für Weinbauer, Weinhändler, Weins- und Gastwirthe und für Weintrinker, unter Mitwirkung deutscher Weinbau-Vereine und Männer vom Fach, herausgegeben und redigirt von **Dr. Carl Ludwig Sellung**, Mitglied mehrerer Weinbau-Vereine in Europa. — Mit einer Karte von den Neckar-, Tauber-, und Bodenseer Weinländern. — Das Monatsheft von 3—4 Bogen à 7½ Sgr, erscheint in der Mitte des Monats.

Weinverkauf bei:

Mützenmacher Weber am Buttermarkt 42r 5 sgr.
Porzellanhändler Großmann i. d. Buttergasse 4 sgr.
Carl Helbig hinterm Malzhause 45r 4 sgr.
H. Kapitschke, Mittelgasse 45r 4 sgr.
Aug. Hoffmann hinter der Burg 44r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Gestorbene.

Den 19. Febr.: Tischlermstr. Fr. Gype Sohn Heinrich 1 J. 1 M. (Zähnen). — Den 22. Gärtner J. G. Heypper in Wittgenau Tochter, Joh. Henriette 3 M. 20 T. (Krämpfe).
Den 23. Häusler C. F. W. Ziemert in Krampe Sohn, Carl Friedrich Robert 23 T. (Krämpfe).

Marktpreise vom 14. Februar 1846.

Namen der Städte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		Kartoffeln.	
	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.	hoher. rt. sg. pf.	niedr. rt. sg. pf.
Sagan . . .	3 3 9	2 21 3	2 3 9	1 28 9	1 26 3	1 22 6	1 7 6	1 3 9	2 7 6	1 27 6	— 20	— — —
Glogau . . .	2 22	— — —	2 — —	1 29 —	1 20 6	— — —	1 3 —	— 28 6	— — —	— — —	— 18	— 14 3
Mensals . .	— — —	— — —	2 2 —	— — —	— — —	— — —	1 3 9	— — —	2 5 —	— — —	— 12	— — —

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.